



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

Auf Gellerts Tod. Gesungen von Michael Denis, aus der Ges. Jesu, Lehrer
am kaiserl. königl. Collegio Theresiano.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Auf
Gellerts Tod.

Gefungen

von

Michael Denis,

aus der Ges. Jesu,

Lehrer am kaisert. königl. Collegio Theresiano.

Schauerndes Lüftchen! woher?
 Früh ist der Tag. In dem entblät-
 terten Hayne
 Weder Khele, noch Fittig. Kein Schwan beru-
 dert den Teich.

Woll der Winterbilder sitz' ich einsam
 Auf mein Saitenspiel gelehnet,
 Da kömmt du, Lüftchen! schwirrest mir
 So kläglich, so kläglich die Saiten hindurch.
 Ist es nicht Hauch des Grabes?
 Ist es nicht Sterbeton?
 Hat uns ein Held, ein Barde verlassen?
 Schauerndes Lüftchen! woher?

Von dem Gestade der düsteren Pleiße
 Komm' ich, o Barde! zu dir. Dort hab ich
 geflattert
 Um Gellerts Grab.

In

In Blumen konnte ich nicht seufzen;
 Noch öde steht, bis ihn der Lenz
 Mit Blumen deckt, des Grabes Hügel.
 Ich hab in blätterlosen Sträuchen
 Umher geseufzt.

Lüftchen genug! Kein stürmender Nord
 Soll dich verschlingen, zärtlicher Trauer-
 both! —

Und ihr hinab, Saiten! hinab
 Zur dumpfen, grabetiefen Todesklage!
 Er ist hin, euer Lehrer, Kinder Teuts!
 Er ist hin, euer Führer, Bardenchöre!
 Er ist hin, dein Verkünder, Jugend!

Deine Freude, Jüngling! Mädchen! deine Lust.
 In der Pleiße Rauschen
 Quollen seine Lieder.

Ach! die Pleiße rauschet;
 Aber nimmer, nimmer
 Quillt von ihm ein Lied darein!

Seufzt, Ufer!

Blumen an den Ufern!

Erlenschatten an den Ufern!

Nimmer, nimmer quillt von ihm ein Lied darein!

Vom Tannenberge wälzet sich manch trüber Gieß-
 bach. *)

Und nun entspringt am Fuße des Berges

Ein lauter, himmelheller Quell.

Schnell

*) Die deutschen Fabeldichter vor Gellert.

Schnell hüpfen die Kinder des Waldes
 Vom trüben Gießbach', und trinken den Quell:
 So zogst du die dürstenden Völker an dich. —
 Die Bienenköniginn sammelt ihr zahllos Heer,
 Und führt es auf Wiesen voll Frühling,
 Und jede vom Heere
 Kommt honigträchtig zurück:
 So setzest du den Söhnen Teuts
 Die Süße deines Herzens in Bardenlehren vor! —
 Und dieses Herz durchgrub des Todes Stachel!
 Trauert, ihr Völker! trauert ihr Söhne Teuts!
 Der Quell ist versiegt! der Frühling erstorben!

Ein Jüngling war ich, und jeglicher Trieb
 Zur vaterländischen Bardenkunst
 Lag noch in meiner Brust in zweifelndem Schlum-
 mer.

Ich hörte dein Lied, und jeglicher Trieb
 Entriß sich dem zweifelnden Schlummer.*)
 Und horchet mir iso mein Vaterland,
 Und thuen mir ältere Barden
 Ihr freundliches Herz auf,
 Und schändet meine Scheitel
 Den heiligen Eichenzweig nicht,
 Dir bin ich es schuldig. O nimm, was ich vermag,
 Ein Lied, und Thränen! —

Aber

* Das erste, was dem Barden aus der Haller-
 schen Epoche zu Gesichte kam, waren Gellerts
 Fabeln.

Aber hinauf, Saiten! hinauf
 Zur hellen, himmelshohen Zukunft!
 Mein Auge durchstrahlet das Wintergewölk!
 Erblicket ihn, den satten Lebensgast
 Unter den Barden der Vorwelt.

Ein großes Erstehn
 Von allen Wolfensitzen
 Dem Lehrer der Tugend,
 Dem Sittenverbesserer,
 Dem Fesler der Herzen,
 Dem holden, menschenfreundlichen Weisen.
 Wie dünnere Frühlingsnebel
 Von der gebährenden Flur,
 So schwindet die zärtliche Schwermuth
 Von dem Gesichte des Barden.

Aus den Umarmungen ewiger Sänger
 (Ach nicht ewig für uns! Die neidige Zeit
 Entriß uns ihre Sitten, ihr Lied.

Ihr Lied in freyen Eichenhainen,
 Ihr Lied im Mahle tapfrer Fürsten,
 Ihr Lied im lauten Schlachtgerümmel
 Unter bemaleten Schilden
 Hervorgebraust!) *)

Aus den Umarmungen dieser Sänger
 Blicket er lächelnd herab
 Auf sein geliebtes, erdewallendes Geschlecht,
 Und sieht sich von Enkel zu Enkel
 In seinen Gesängen hinwieder geliebt, verewigt;

Und

*) S. den Tacitus von den Sitten der Deutschen.

Und höret die Kinder der Fremden
 Am Rhein und am Po
 In ihren Zungen *) seine Lehren wiederholen,
 Und Deutschland segnen, dem der Himmel
 Einen Gellert gab.

Also mein Lied zur traurigen Wintergegend.
 Aber du, Lüftchen! bist du noch hier
 Im blätterlosen Ahorn gange,
 So nimm dir die besten Töne daraus,
 Und decket der kehrende Lenz
 Den Hügel des Bardens mit Blumen,
 Dann seufze sie nach in jenen Blumen,
 Derer Haupt am Hügel
 Schwerer und gesenkter ist.

*) In französischen und italienischen Uebersetzungen.